

Manuskript.

Alle Rechte vorbehalten.

Rudolf Steiner-Archiv
am Goetheanum

V o r t r a g

von

Dr. RUDOLF STEINER

gehalten in Dornach am 22. März 1919.

Meine lieben Freunde,

Wir wollen heute den sozialen Organismus noch einmal betrachten, und zwar so, dass wir ihn in Parallele bringen mit dem menschlichen natürlichen Organismus. Sie müssen, wenn eine solche Parallele gesucht wird, diese nehmen als ein Mittel, manche Dinge mit Bezug auf den sozialen Organismus besser zu verstehen, als wenn Sie eine solche Parallele nicht haben. Aber Sie müssen auf der anderen Seite nicht allzu aufdringlich gegenüber der Aussenwelt sein mit solchen Parallelen, weil die Aussenwelt heute ein starkes Misstrauen gegen solche Parallelen hat und von vornherein glaubt, wenn man solche Parallelen geltend macht, wolle man ein müßiges Spiel mit Analogien treiben. Dann wollen die Leute die Sache zurückweisen. Das wird für Sie besonders notwendig sein zu berücksichtigen. G e i s t e s w i s s e n s c h a f t l i c h ist die Parallele, die wir schon öfter gezogen haben, und die wir heute unter einem gewissen Gesichtspunkte verfolgen werden, durchaus zum Ziele führend, durchaus aufklärend. Sie ist ^{für} manche soziale Erscheinung in der Gegenwart aufklärend. Aber - wie gesagt - ich möchte Sie bitten, sie mehr im Hintergrunde zu halten, bis sich die landläufigen Vorurteile g e g e n eine Parallelisierung des menschlichen n a t ü r l i c h e n Organismus mit dem sozialen Organismus verlaufen haben. Auch ich selbst gebrauche ja diese Parallele der Aussenwelt gegenüber. Aber ich verwahre mich ^{dabei} sogleich, indem ich die Parallele gebrauche, dagegen, ein müßiges Analogiespiel zu treiben. So habe ich es gemacht in meinen Z ü r i c h e r Vorträge über die soziale Frage, so mache ich es in der Schrift, die jetzt über die soziale Frage

erscheinen wird. Aber diese Vorsicht wird nicht immer von Kennern der anthroposophischen Weltanschauung gebraucht. Deshalb ermahne ich ausdrücklich zur Vorsicht. Nun, mit dieser Einschränkung wollen wir einmal heute von einem gewissen Gesichtspunkte den sozialen Organismus noch einmal betrachten.

Nicht wahr, den gewöhnlichen natürlichen Organismus, den teilen wir in d r e i Glieder, in das Kopfsystem, wir können auch sagen Nerven-Sinnessystem, in das Lungen-Herzsystem, wir können auch sagen rhythmisches System, und in das Stoffwechselsystem (s. Aufstellung). Alle Tätigkeit des menschlichen Organismus ist in diesen drei Systemen erschöpft. Was im menschlichen Leibe vorgeht, kann unter eine dieser drei Kategorien gebracht werden. Bemerkenswert ist dabei dieses, dass jedes dieser Systeme eine e i g e n e für sich bestehende Verbindung mit der Aussenwelt hat. Gerade daraus ersieht man, wie wenig willkürlich es ist, dass man den menschlichen natürlichen Organismus in diese drei Systeme gliedert. Das Nerven-Sinnessystem steht durch die Sinne in Verbindung mit der Aussenwelt; das Atmungssystem eben als Atmungsorgane, das Stoffwechselsystem durch die Ernährungsorgane. Jedes dieser Systeme steht für sich mit der Aussenwelt in einer abgesonderten Beziehung. Nun, ebenso kann man in d r e i Glieder einteilen; in ein erstes, zweites und drittes, so dass sie selbständig sind, das haben wir ja oftmals besprochen, können wir einteilen den s o z i a l e n Organismus. Beim sozialen Organismus haben wir dann als die drei Glieder zu unterscheiden das Wirtschaftssystem, das Staatssystem oder Rechtssystem, und das System der geistigen Organisation (s. Aufstellung).

I.	Kopfsystem	Wirtschaftssystem
	Nerven-Sinnessystem	
<hr/>		
II.	Lungen-Herzsystem	Staatssystem
	Rhythmisches System	
<hr/>		
III.	Stoffwechselsystem	geistige Organisation
<hr/>		

Ich bitte Sie, das durchaus zu berücksichtigen, was ich jetzt auf die Tafel geschrieben habe, denn das ist sehr wichtig. Der K o p f des sozialen Organismus ist das W i r t s c h a f t s s y s t e m. Das

rhythmische System, das Zirkulationssystem, das Lungen-Herzsystem, das ist das Blutssystem, und das Stoffwechsellsystem, das ist in der geistigen Organisation beschlossen. Deshalb sagte ich immer: will man sich richtig vorstellen die Sache, so muss man sich gegenüber dem menschlichen natürlichen Organismus vorstellen, dass der soziale Organismus auf dem Kopfe steht. Wenn man ein müßiges Analogiespiel treibt, dann wird man glauben, die geistige Organisation entspreche beim Menschen dem Kopfsystem. Das ist nicht der Fall. Die geistige Organisation entspricht dem Stoffwechselsystem. Wir können sagen: der soziale Organismus nährt sich von demjenigen, was die Menschen im sozialen Organismus geistig leisten. Der soziale Organismus hat seine Kopfbegabung in der Naturgrundlage. Wenn ein gewisses Volk wohnt in einer reichen Gegend mit vielen Erzgruben, mit reichen Bodenschätzen, mit fruchtbarem Boden, so ist der soziale Organismus begabt, bis zur Genialität kann er begabt sein. Wenn der Boden unfruchtbar ist, wenn wenig Bodenschätze da sind, dann ist der soziale Organismus töricht, unbegabt.

Also Sie müssen nicht einfach analogisieren, sondern Sie müssen gerade, wenn Sie die Parallele bilden, auf das Richtige gehen. Sie wissen ja, man muss auch gegen das bloße Spielen mit Begriffen aus der geisteswissenschaftlichen Erfahrung heraus das Richtige auf anderen Gebieten suchen. Wenn die Menschen bloss ein Analogiespiel treiben so werden sie z.B. sagen: Man kann den Wachzustand des Menschen vergleichen mit dem Sommer, den Schlafzustand mit dem Winter. Sie wissen, dass das ganz falsch wäre. Ich habe Ihnen wiederholt auseinandergesetzt, dass, wenn man diese Parallele zieht, Jahreszeiten und Menschliches Leben, so muss man gerade umgekehrt den Sommer als den Schlafzustand der Erde ansehen, und den Winter als den Wachzustand der Erde. So müssen Sie das Wirtschaftsleben als den Kopf des sozialen Organismus ansehen. Und dasjenige, was die Menschen geistig leisten - wohl gemerkt in der Wirkung auf den sozialen Organismus - müssen Sie als die Nahrungsmittel des sozialen Organismus ansehen.

Diese Sache ist ausserordentlich wichtig, um gerade unsere Zeit zu verstehen. Unsere Zeit, das habe ich ja gestern betont, hat es im Grunde genommen schwer mit irgend einer Lösung der sozialen Frage, aus dem Grunde, weil überwiegend antisoziale Triebe in der gegenwärtigen

Menschheit vorhanden sind. Antisoziale Triebe sind im Verhältnis von Einzelmensch zu Einzelmensch vorhanden. Manchmal aber auch kaschieren sich, verbergen sich die antisozialen Triebe. Sie verbergen sich z.B. heute hinter den nationalen Aspirationen, die sich in intensiver Weise über die Erde hin geltend machen. Mit diesen nationalen Aspirationen verbindet man ja heute etwas, was man noch immer für selbstverständlich ansieht, während das Selbstverständliche für das wirkliche Entwickeln des Menschen in unserer Zeit darin besteht, dass beginnen müsste im entscheidendsten Sinne ein i n t e r n a t i o n a l e s Element. Allein da ist mit den heutigen Menschen noch schwer zu sprechen. Für die anderen Nationen sehen gewöhnlich alle Leute ein, dass das Internationale beginnen sollte; nur für die e i g e n e gewöhnlich n i c h t. Wenn man über diese Dinge mit den Leuten reden will heute, da begegnet einem das, was mir auf einem anderen Gebiete einmal vor vielen Jahren auf dem Boden der anthroposophischen, damals theosophischen Gesellschaft begegnet ist. Ich hatte auseinandersetzen, dass Tiere Gruppenseelen haben, und dass, wenn sie sterben, die Tiere, dass sie eingehen in die Gruppenseelen, dass sie nicht eine individuelle Wiederverkörperung haben. Da erwiderte eine Dame, die einen Hund hatte, den sie sehr liebte: bei allen anderen Tieren mag das der Fall sein, aber für diesen ihren Hund gilt es nicht, er habe sich schon eine so entschiedene Individualseele angeeignet, dass er eine persönliche Reinkarnation erfahren werde. Es war sehr schwer der Dame beisukommen. Nachher aber, als diese Dame weg war und man noch etwas beisammen war, das sagte eine andere Dame: das könne sie nicht begreifen, wie eine so gescheite Frau das nicht einsehen kann, dass ihr Hund keine Individualseele hat, das habe sie gleich begriffen; ja, ihr P a p a g e i, der h a b e eine Individualseele, das ist eine ganz andere Seele! Das ist immerhin ein ganz lehrreiches Beispiel, wie sehr die Menschen anfangen anders zu urteilen, wenn die Dinge berührt werden, die unmittelbar mit ihrer Persönlichkeit zusammenhängen.

Aber es gibt die verschiedensten Gründe, meine lieben Freunde, warum in der Gegenwart dasjenige, was man Sozialisierung nennen kann, vernünftigerweise Sozialisierung nennen kann, warum das schwierig ist, warum ihm gewisse Hindernisse erwachsen. Wenn Sie überblicken verschiedene Dinge, die Sie aus unserer anthroposophischen Geisteswissenschaft

wissen, so wird Ihnen ja klar sein, dass das Geistesleben zunächst innerhalb der menschlichen Entwicklung in absteigender Linie gegangen ist. Gewiss, die Menschen sind heute stolz, recht stolz auf ihre weit fortgeschrittene geistige Entwicklung. Allein in dem, was die Menschen denken, was die Menschen empfinden, ist ja schliesslich kein Geist drin. Blicken Sie zurück nur in die dritte nachatlantische Kulturperiode, um nicht weiter zu gehen. Gut, es mag der Quell, aus dem dazumal die Menschen geschöpft haben, dieser Quell mag, - es ist ja gewiss atavistisches Hellsehen gewesen, aber aus diesem atavistischen Hellsehen heraus haben die Menschen eine breite Weisheit gewonnen, eine Weisheit, welche spirituell inhaltsvoll war. Die heutigen Menschen sehen mit einem gewissen Hochmut auf dasjenige zurück, was die Chaldäer, was die Ägypter hervorgebracht haben. Dieser Hochmut ist sehr, sehr unberechtigt. Dasjenige, allerdings, was schulmässig, philologisch zu Tage gefördert wird über die Weisheit der Ägypter und Chaldäer, das ist nicht sehr ergibig. Aber das ist ja schliesslich der Herren e i - g e n e r Geist. Das dringt n i c h t an die tiefen Einblicke heran, die die alten ägyptischen Priester, die alten ägyptischen Mysterienleiter, die chaldäischen Priester, die chaldäischen Mysterienleiter durch ihre noch an Atavistisches allerdings anklingende Hellseherweisheit hatten. Auch innerhalb der griechisch-lateinischen Kultur war an Weisheit noch mehr enthalten, als in dem, was heute die Menschen denken und empfinden, was einfliesst in ihre Ideen, in ihre Begriffe vom Spirituellen. Im Grunde ist heute der Mensch a r m geworden an spirituellem Leben. Und eine besondere Verarmung an spirituellem Leben ist eingetreten eben gerade seit dem Heraufkommen der 5. nachatlantischen Kulturperiode, seit der Mitte des 15. Jahrhunderts. Da ist ungeheuer viel w i r k l i c h e s geistiges Leben verflutet. Und immer mehr und mehr wurde gewissermassen der menschliche Verstand ausgedörrt. Daher beschränkte er sich immer mehr und mehr darauf bloss, B i l d e r zu entwerfen des äusseren sinnlichen Lebens. An wirkliche Offenbarungen aus der geistigen Welt heraus w i l l der Mensch nicht mehr glauben und auch sich nicht mehr halten. Aber dasjenige, was der Mensch an geistigem Inhalt i n s i c h entwickelt, meine lieben Freunde, das hat nicht nur für ihn eine subjektive Bedeutung. Insoferne das was der Mensch innerlich geistig entwickelt, eine Bedeutung hat im Le-

ben von Mensch zu Mensch, insofern ist das, was der Mensch in seinem Kopfe hat, in sich hat, das ist Nahrung zugleich für den sozialen Organismus, davon n ä h r t sich der soziale Organismus. Daher werden Sie es begreifen, dass derjenige, der vom sozialen Organismus verständnisvoll redet, sagen muss, d a s s dieser soziale Organismus seit der Mitte des 15. Jahrhunderts darbt, hungert. Der Niedergang des w i r k l i c h e n geistigen Lebens, der bedeutet ein allmähliches Aushungern des sozialen Organismus, des sozialen Organismus auf allen Territorien. Und man darf schon sagen: der soziale Organismus ist heute eine ziemlich magere, schlanke Persönlichkeit schon geworden und dreht noch weiter schlank und mager zu werden. Wenn heute einer ein Sinnbild durch die menschliche Persönlichkeit ausgedrückt vom sozialen Organismus entwerfen sollte, so müsste er eine m a g e r e Persönlichkeit, n i c h t eine f e i s t e entwerfen. Ein gut genährtes Mönchlein dürfte man heute nicht für ein Sinnbild des sozialen Organismus etwa malen. Das ist das Wesentliche. Und wenn Sie dies berücksichtigen, dann werden Sie auch verstehen können, dass im Gegenteil, während der M a g e n unseres sozialen Organismus, den wir eigentlich anfüllen mit unseren geistigen Leistungen, während der ziemlich leer ist, ist gerade heute der K o p f, nämlich das W i r t s c h a f t s l e b e n des sozialen Organismus, dasjenige, das sich besonders betätigt. Der soziale Organismus d e n k t heute sehr viel; der soziale Organismus entwickelt reichlich Intellektualität. Es ist vielleicht ein etwas gefährlicher Vergleich, aber er müsste eigentlich d o c h gemacht werden. Sie wissen, zu starke Unter- n ä h r u n g, wenn eine starke Intellektualität da ist, bringt zu gleicher Zeit diese Intellektualität etwas in Unordnung. Nun darf man ja nicht gleich glauben, dass unser sozialer Organismus unbedingt Anlagen hat, v e r r ü c k t zu werden. Aber mancherlei Dinge, die heute geschehen, und für die n i c h t allein die Menschen verantwortlich sind, sondern s c h o n dasjenige, was als soziales Denken durch die Welt pulsiert, das zeigt sich krankhaft in diesem sozialen Organismus. Und gerade aus d e m Grunde sprechen wir ja von der Notwendigkeit, den sozialen Organismus zur G e s u n d u n g zu bringen, weil wir f ü h l e n, wie er krank ist. Aber davon wollen wir - wie gesagt - trotzdem der Vergleich gebraucht werden muss einmal, davon wollen wir zunächst absehen. Ge- braucht musste er werden, der Vergleich, aus d e m Grunde, damit Sie se-

hen, dass die menschliche Entwicklung wirklich in einer gesetzmässigen Weise verläuft, dass nicht bloss weil die Menschen subjektiv wollen, das oder jenes geschieht, sondern was geschieht, entspricht einer fortlaufenden Gesetzmässigkeit. Wir sind einmal in die Periode eingetreten, wo der soziale Organismus Hunger leidet, und wo er zu viel denkt, wo er sein Kopfsystem zu stark entwickelt.

Das bedeutet nicht etwa, dass heute zu viel gewirtschaftet wird, die Dinge sind ja so, dass viel zu wenig gewirtschaftet wird, es wird nicht zu viel gewirtschaftet, die Menschheit hätte reichlich notwendig dass viel mehr produziert würde. Das wird jedoch erst geschehen, wenn der soziale Organismus in seine drei Glieder richtig wird eingeteilt sein. Aber über das Wirtschaftsleben wird tatsächlich so gedacht, als wenn es ganz allein in der Welt wäre. Wenn ich von diesem Gesichtspunkte aus auf den sozialen Organismus hinschaue, wie er einseitig alles, alles verhandeln möchte nach dem Kopf des sozialen Organismus, nach dem Wirtschaftsleben, da muss ich immer denken, wie aus einer gewissen Verwechslung des sozialen Organismus mit dem einzelnen menschlichen Organismus mir einmal der österreichische Dichter Hermann Rollet - es ist jetzt sehr lange her - eine grosse Besorgnis über die Zukunft der Menschheit ausgedrückt hat. Hermann Rollet war ein sehr lieber Mann. Er hat dieses schöne Buch über die "Goethe-Bildnisse" zusammengestellt. Allein er war, wie das ja damals Mode war in den 70er, 80er Jahren des vorigen Jahrhunderts, er war eben ein sehr aufgeklärter Mann und daher stolz darauf, wie weit es die Menschen mit ihrer Kopfkultur heute gebracht haben. Und da äusserte er mir einmal seine tiefe Besorgnis, was aus den Menschen werden soll, wenn sie nun immer gescheiter und gescheiter werden, wenn sie immer mehr und mehr denken. Da wird ja der Kopf immer mehr und mehr sich entwickeln auf Kosten des anderen Organismus. Und er meinte, die Menschen müssten wirklich, wenn die Erde noch weiterhin sich entwickelt nur bloss Köpfe, - als Kugeln so über die Erde hinrollen. Damit drückte er wirklich seine Besorgnis aus. Und diese Besorgnis trifft für den Menschen, für den individuellen Menschen nicht zu. Aber sie trifft in einer gewissen Weise wenigstens für die heutigen Tage zu für den sozialen Organismus, der seinen Kopf im Wirtschaftssystem hat, und der droht immer mehr und mehr Kopf zu werden.

Was ich Ihnen da sage, ist für das heutige Leben eine sehr, sehr praktische Sache. Sehen Sie, ich habe jetzt mehrmals vorgetragen in proletarischen Kreisen. Die proletarische Welt selbst versteht einen gut. Aber sie wird vorläufig von ihren Führern zurückgehalten. Die stehen nämlich ganz tief drinnen nicht in einem individuellen Denken, sondern in dem, was vom sozialen Denken, vom Denken des sozialen Organismus in sie übergeht. Wenn man in diesen Kreisen nun das heute Sachgemäße und unbedingt Notwendige vorträgt, dass der soziale Organismus gegliedert werden müsse in ein Wirtschaftsleben, in eine wirtschaftliche Organisation, in eine politisch-rechtliche Organisation, Staatsorganisation, und in eine geistige Organisation, da kann man ganz sicher sein, programmatisch erwidern die Leute: Ja, aber es muss sich doch alles aus dem Wirtschaftssystem heraus ergeben, wo zu denn die anderen Glieder? Wenn das Wirtschaftsleben auf seine richtige Grundlage gestellt wird, dann werden sich die Rechte und dann wird sich auch das geistige Leben selbst ergeben. - Die Menschen sind sich da nicht bewusst, dass das nicht ein individuelles Denken ist, sondern dass das dasjenige Denken ist, was durchraunt durch ihre Köpfe vom sozialen Organismus her. Der denkt vor allen Dingen zu viel, d.h. er denkt bloss im Wirtschaften. Er kann noch nicht sich entschliessen, sein Herz und seine Lunge, nämlich einen wirklichen abgesonderten Staat zu entwickeln. Ja er kann sogar nicht einmal sich klar bewusst werden seines Magens, nämlich der Notwendigkeit des Eingreifens der individuellen menschlichen Fähigkeiten in den sozialen Organismus.

Ich möchte, dass Sie verstehen, meine lieben Freunde, dass solche Reden heute, das nur gelten lassen will das Wirtschaftssystem, tief begründet ist in der menschlichen Entwicklung, dass es daher starke Kräfte brauchen wird, um auf diesem Wege eine Umkehr zu bewirken. Denken Sie einmal, dass es ja notwendig wird, dass das geistige Leben emanzipiert wird, auf sich selbst gestellt wird, dass die Leute werden begreifen müssen: von der unstersten Schule bis hinauf muss alles vom Staate abgesondert werden, unabhängig vom Wirtschaftsleben sich entwickeln können. Das wollen weder heute die bürgerlichen Kreise, noch wollen es - die erst recht nicht - die Sozialdemokraten. Die Sozialdemokraten werden von ihrem Standpunkte aus mit Recht immer wiederum darauf hinweisen, dass das gesunde Wirtschaftsleben in der Früh-

eren Zeit; populär drückt man das so aus, dass man sagt: das menschliche Wirtschaftsleben muss gestützt werden, war gestützt durch Thron, Staatsleben, und Altar, geistiges Leben. Das sagen die einen mit Abscheu, das sagen diejenigen, die noch in alten Vorstellungen drinnen stehen, mit Begeisterung: Thron und Altar ist notwendig. In der neueren Zeit ist der Thron ja zuweilen Präsidentenstuhl geworden, aber das macht nur in der äusseren Aesthetik zumeist einen Unterschied; und der Altar ist zuweilen eine Wertheim'sche Kasse geworden, aber das macht auch nur in dem äusseren Anblick den Unterschied. Es ist nicht eigentlich ein tief gehender Unterschied in Bezug auf das Fühlen. Neuere Menschen haben die Wertheim'sche Kasse oftmals so gerne, als ältere Menschen den Altar hatten.

Nun aber, das weist noch zurück auf eine Zeit, welche in einer gewisserweise *S i n n* und *E m p f ä n g l i c h k e i t* hatte für das freie geistige Leben. Denken Sie, es ist ja nicht so sehr lange her, dass die freien Hochschulen, die Universitäten, von dem Staate aufgesogen worden sind. Die Universitäten hatten früher ihr eigenes Ansehen, ihre eigene Ehre. Autonom waren sie, autonome Körperschaften. Diese Autonomie haben sie vollständig verloren. Sie bilden aus Staatsdiener, brave, gute Staatsdiener auf allen Gebieten. Dem aber tritt gegenüber eine Hypertrophie des sozialen Kopfsystems, des Wirtschaftssystemslebens. Alles wird vom Wirtschaftssystem aus gedacht, und die Perspektive *K o n t o r* und *M a s c h i n e* an Stelle von Thron und Altar, das ist auch gerade keine Perspektive, welche auf Dinge hinwiese, die den sozialen Organismus lebensfähig machen können. Ich habe Ihnen ja öfter gesagt, da würde die Welt werden eine grosse Buchhaltung, die geführt würde über eine Art Werkstättenleben. Gerade die individuellen menschlichen Fähigkeiten, die die Nahrungsmittel bilden für den sozialen Organismus, die würden verkümmern und gelähmt sein, wenn an die Stelle von Thron und Altar treten würde Kontor und Fabrik, Kontor und Maschine.

Das aber alles h ä n g t eben damit zusammen, dass das gegenwärtige menschliche Zusammenleben, d. h. das Individualleben, in dem Menschen auslöst vor allen Dingen ein Denken, das nach dem Wirtschaftsleben hin *ö*-orientiert ist, das nur Sinn und Interesse hat für das Wirtschaftsleben. Herauf erzogen worden in der neueren Zeit ist dieses dadurch, dass die moderne Technik platzgegriffen hat, und m i t der modernen Technik die

moderne Art des Kapitalismus. Da wurden zunächst die führenden, leitenden Kreise abhängig von demjenigen, was man nennen könnte: b l o s s auf das Wirtschaftssystem hin orientierter sozialen Verstand. Ich habe ja immer wieder und wiederum hingewiesen darauf, w i e gewissermaßen der Mensch aufgesogen worden ist von dem o b j e k t i v e n, s o z i a l e n Verstande, von der Ueberflutung durch das blosse Kopfsystem mit dem der soziale Organismus um uns herum denkt, und in welches Denken wir heute eingespant sind.

Sie wissen, ich habe Ihnen durch eine historische kleine Sache öfter hingewiesen, wie die menschliche Persönlichkeit mit ihrem eigenen Denken selbst im Kapitalleben allmählich ausgeschaltet worden ist. Es ist ja heute das objektive Kapital dasjenige, welches über die Erde hin arbeitet. Die menschliche Persönlichkeit ist ja ausgeschaltet eigentlich da, wo das Kapital recht wirtschaftet. Bald ist einer unten, bald oben, bald ist alles verloren, bald alles wieder gewonnen; und die Aktien, die wirken ja für sich, arbeiten für sich immer mehr und mehr. Ich gebrauche da gewöhnlich e i n Symptom. Sehen Sie, in der e r s t e n Hälfte des 19. Jahrhunderts und bis in das letzte Drittel hinein waren die einzelnen individuellen Bankiers die Ausschlaggebenden. Dann aber sind es für die grossen Unternehmen geworden mehr die Gesellschaften. Amerika, das etwas nachklappt in der Entwicklung, das hat gerade jetzt den Uebergang, wird jetzt vollziehen den Uebergang von der weit ausgreifenden Individualität zu der objektiven Kapitalwirkung und wird wahrscheinlich diese Erscheinung in ganz hervorragendem Masse zeigen. Aber der einzelne Bankier war so mächtig, dass man schon seine Stellung im sozialen Leben gut trifft, wenn man aufmerksam macht, - ich glaube, es war in den 40er Jahren, ich habe das schon einmal erzählt hier - wie der Finanzminister des Königs von Frankreich zu Rothschild ging, um - nun, was tut ein Finanzminister? um ihn anzupumpen für den Staat Frankreich. Rothschild hatte gerade etwas zu tun mit einem Schuster oder einem Schreiner, glaube ich, mit irgend einem etwas zu tun, der ihm als Abwickler eines Geschäfts ebenso wichtig war, wie der Finanzminister des Königs von Frankreich, vielleicht sogar wichtiger war. Der Finanzminister des Königs von Frankreich wollte zunächst pumpen, nicht wahr. Nun, er lässt sich anmelden bei Rothschild, der Finanzminister des Königs von Frankreich. Der Diener der Bank geht hinein,

kommt zurück und sagt: Der Herr Rothschild bittet, Sie möchten ein bisschen warten, es ist gerade ein Schreiner drin. Was, ein Schreiner? Ich bin doch der Finanzminister des Königs von Frankreich! Der Diener erwiderte: Herr Rothschild sagt, sie möchten warten. Der reisst aber die Türe auf, weil er eben der Finanzminister des Königs von Frankreich war und hinein stürzt er: "Ich bin der Finanzminister des Königs von Frankreich!" "Bitte nehmen Sie einen Stuhl, ich habe erst mit dem Herrn hier zu tun". "Ja, -ja, -ich bin der Finanzminister des Königs von Frankreich". "Na, bitte, dann nehmen Sie zwei Stühle!"

Sie sehen durchschimmern, - ich erzähle das nur symptomatisch - Sie sehen durchschimmern, meine lieben Freunde, durch so etwas die persönliche Macht. Die persönliche Initiative, die hat in dieser Form mehr oder weniger aufgehört und war im Aufhören bevor die Kriegskatastrophe hereinbrach, auf dem Gebiete des wirtschaftlichen Lebens. Dasjenige, was im Wirtschaftsleben selber denkt, die soziale Intelligenz, die bekam die Obermacht über die individuelle Intelligenz der einzelnen Menschen. Zunächst ist diese soziale Intelligenz, dieser aus dem Wirtschaftsleben aus der Hypertrophie des Wirtschaftslebens herausgeborene soziale Verstand, zunächst ist er sehr nüchtern. Und das ist gerade dasjenige, was dem Kenner des sozialen Lebens von einem höheren Gesichtspunkte aus besonders auffallen müsste, meine lieben Freunde, wie nicht er heute das aus dem Wirtschaftsleben heraus geborene Denken geworden ist. Zunächst tritt eine Art von Gruppendenken, ein neues Gruppendenken bei den Menschen auf. Aber dieses Gruppendenken ist ungemein nüchtern. Herausgeboren wurde es aus der Bourgeoisie während der kapitalistischen Zeit, hat sich zur Spiessigkeit, zur Philiströsität entwickelt, hat als Philiströsität weite Kreise gezogen und hat nunmehr ergriffen als nüchterneres Produkt das sozialistische Denken.

Es ist in diesem Punkt, meine lieben Freunde, etwas sehr, sehr Bemerkenswertes zu sagen. Die Verhältnisse, die sich abgespielt haben, haben es mit sich gebracht, dass der grösste Teil der proletarischen Massen freigeistig, ungläubig ist. Die Kirchenaustritte in diesen Kreisen sind ja sehr, sehr zahlreich. Diejenigen, die nicht austreten, tun es oftmals nur aus dem Grunde nicht, weil sie die Sache nicht für sehr wichtig halten. Aber man hört oftmals etwas anderes. Man hört oftmals betonen,

dass dem Proletariat als Ersatz für die alten Religionen gerade die sozialistische Lehre dient. Das ist nur aus einem gewissen Begeisterungsrausch heraus, Rausch, nicht aus einer wahren Begeisterung heraus möglich; denn natürlich ist die sozialistische Lehre, die nur aus dem Wirtschaftsleben heraus denkt, etwas furchtbar Nüchternes und kann nicht irgendwie einen religiösen Charakter annehmen.

Daraus aber werden Sie sehen, meine lieben Freunde, dass das Ernste, das ich in diesen Vorträgen öfter zu Ihnen gesprochen habe, auch wirklich - man möchte sagen - ein heiliges Gebot der Weltgeschichte ist. Wenn wir erkennen auf der einen Seite, indem wir betrachten geisteswissenschaftlich, die menschliche Entwicklung seit dem Zeitalter der Bewusstseinsseele, wenn wir auf der anderen Seite dasjenige, betrachten, was, bewahrheitend die anthroposophische Anschauung, uns gerade innerhalb des sozialistischen Denkens entgegentritt, wenn wir das alles ansehen, dann sagen wir uns: ein wichtiges, ein ungeheuer wichtiges Phänomen des sozialen Organismus ist sein allmähliches Aushungern. Er verhungert ja, wenn nicht in die Menschen hineinkommt wirklich ein spirituelles Leben, wenn nicht geistiges Leben die Menschen ergreift. So wie der einzelne Mensch verhungern muss, wenn er nicht Nahrungsmittel zu geniessen hat, so muss sozialer Organismus verhungern, wenn die Menschen nicht zum spirituellen Leben kommen. Er steht wirklich auf dem Kopf, der soziale Organismus. Der einzelne Mensch braucht die Nahrungsmittel, um zu leben; der soziale Organismus braucht die menschlichen Talente, die menschlichen Begabungen, die menschlichen inneren Offenbarungen, damit aus diesen Begabungen, aus diesen inneren Offenbarungen hervorgehe dasjenige, was alle in den sozialen Organismus gesunden machen kann.

Erinnern Sie sich, wie ich es öfter betont habe: man kann heute nicht so etwas wie den Gotthard-Tunnel bauen, wenn man nicht als Leiter eines solchen Baues Differenzial- und Integralrechnung kennt. Die aber rührt von Leibniz her, - die Engländer sagen von Newton, sie mögen es sagen. Aber ob der eine oder andere - nicht allein derjenige, der die Steine aufeinanderlegt, hat den Gotthard-Tunnel gebaut, sondern Leibniz oder Newton, sie haben mitgebaut. Das ist nur ein Beispiel dafür, wie aus dem geistigen Leben heraus auch das Allermaterielle wirklich entsteht. Schalten Sie die geistigen individuellen Fähigkeiten

ten aus, so vernichten Sie ja auch das Wirtschaftsleben. N i e m a l s kann es sich darum handeln, eine Weltbürokratie einzurichten, durch die ganz gewiss die freie Initiative der g e i s t i g e n Fähigkeiten ausgeschaltet wird. Diese Weltbürokratie, die das Ideal der Trotski und Lenin ist, diese Weltbürokratie, die würde selbstverständlich den sozialen Organismus zum Verhungern bringen.

Sie sehen, meine lieben Freunde, wer es gerade e h r l i c h, g a n z ehrlich meint mit der sozialen Frage in der Gegenwart, der m u s s d e s h a l b immer wieder und wiederum betonen: notwendig ist vor allen Dingen eine f r e i e Entfaltung geistiger Wissenschaft. Das ist nicht irgend wie die Einführung eines Unpraktischen in das gegenwärtige Leben, sondern das ist das Allerallerpraktischeste, weil es unmittelbar, w i r k l i c h notwendig ist. Gerade weil so lange die individuellen Fähigkeiten der Menschen unterdrückt werden sind, gerade deshalb schlugen die objektiven Ereignisse im Jahre 1914 den Menschen über den Köpfen zusammen. In den Köpfen war nichts drin, als zuweilen sogar tolle Ideen. Die objektiven Ereignisse schlugen den Menschen über den Köpfen zusammen. Die individuellen Fähigkeiten waren zurückgegangen. Die Menschen k o n n t e n das äussere Leben nicht meistern. Ihre Begriffe, ihre Vorstellungen, ihre Ideen waren zu engmaschig. Sie konnten sich nicht erstrecken über die objektiven Ereignisse. Und erst vom gegenseitigen Verstehen war nicht das g e r i n g s t e mehr vorhanden. Da müssten diese letzten 4½ Jahre das grosse Zuchtmeister der Menschheit sein, der sie lehrt, dass es notwendig ist, dass geistiges Leben w i r k l i c h als Nahrungsmittel des sozialen Organismus in diesen einfliesse.

Diese Zusammenhänge, sehen Sie, die versteht man dann, wenn man in der Lage ist, den sozialen Organismus wirklich in dieser Beziehung als ein dreigliedriges System zu betrachten. Wenn man wirklich in der Lage ist auch zu begreifen, dass ebense wie der einzelne menschliche Organismus so ist, dass jedes seiner Glieder seine besonderen Ausgänge zur Aussenwelt hat, so muss es im s o z i a l e n Organismus so sein, dass das Wirtschaftsleben seine besonderen auswärtigen Beziehungen hat, d. h. dass nicht ein einheitliches Staatssystem mit einem einheitlichen Staatssystem verkehrt, sondern das Wirtschaftskörper mit Wirtschaftskörper verkehrt, Staatskörper mit Staatskörper, Geistesleben mit Geistesleben. Dadurch, dass die internationalen Beziehungen der Menschen so geregelt

werden, dass gewissermassen immer das e i n e Glied mit dem a n d e r n Glied nur in Korrespondenz tritt, dadurch wird am b e s t e n entgegengearbeitet solchen Konflikten, wie z. B. 1914 bestanden haben. Denn, nicht wahr, denken Sie einmal, wieviel komplizierter es sein wird einmal, wenn zwei Territorien in Konflikt kommen sollen, denn es kann ja zunächst der Konflikt sich nur ergeben zwischen Staatssystem und Staatssystem. Er kann nicht ausgetragen werden, weil die geistige Organisation und das Wirtschaftssystem, wenn sie frei in sich zentralisiert sind, erst noch mitzureden haben werden.

Nicht wahr, man muss sich nur k l a r sein darüber, wie a n d e r s gestaltet das ganze Leben w i r d, w e n n diese D^eigliederung eintritt. Man muss sich auf der anderen Seite allerdings auch wiederum klar sein darüber, wie g r ü n d l i c h heute die Menschen in Verurteilen gegen solches U m d e n k e n und U m l e r n e n drinnen stehen. Wenn man die Frage immer wieder und wiederum aufwerfen möchte: warum wird so grosser Widerstand der Geisteswissenschaft entgegengesetzt? so ist es ja wahrhaftig nicht die Schwierigkeit des Begreifens, - das haben wir öfter betont - sondern es ist lediglich die Unfähigkeit der Menschen, den B n t s c h l u s s zu fassen, ihre Denkgewohnheiten anders einzurichten, als sich diese Denkgewohnheiten in den letzten Jahrzehnten, ja Jahrhunderten allmählich gefermt haben. Es i s t den Menschen eben viel bequemer, im geraden Geleise fort-, fort-, fortzuwursteln. Was Wunder daher, dass gegenwärtig die Menschen auch wieder daran denken, wie in Bern der Ausdruck geprägt worden ist, einen "Ueberstaat" zu gründen, - der Völkerbund, Ueberstaat mit einem Ueberparlamente. Nicht wahr, die alten Staaten haben ja so Günstiges gewirkt, haben ja gezeigt, was sie zustandebringen können in den letzten 4½ Jahren. Nun, "Ueberstaat", "Ueberparlamente" begründen, das ist so recht ein Kennzeichen, dass die Menschen nicht m ö g e n herausschlüpfen aus den alten Denknetzen, dass sie drinnenbleiben möchten in diesen alten Denknetzen. Nicht wahr, während man den e i n z e l n e n Staat zerklüften muss in seine drei Glieder, wollen die Menschen das Gegenteil. Sie wollen die ganze Erde - mit Ausnahme derjenigen, die man zunächst jetzt ausschliesst - sie wollen die ganze Erde zu einem einzigen grossen Staat zusammenschweissen. Sie wollen das Gegenteil von dem, was in den Entwicklungskräften der Zeit begründet ist. Deshalb sollte gerade derjenige, der in

